

Digitalisierung und Erschließung des historischen Buch- und Zeitschriftenbestands der Weimarer Kunst- und Bauhochschulen

Tina Holzbach, Frank Simon-Ritz – (Bauhaus-Universität Weimar, Universitätsbibliothek)

Das Staatliche Bauhaus Weimar gilt heute als die „bekannteste Kunstschule der europäischen Moderne“¹. An der Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität Weimar haben sich große Teile der Büchersammlungen dieses Instituts und seiner Vorgängereinrichtungen, der verschiedenen Weimarer Kunst- und Bauhochschulen, erhalten. In seiner Gesamtheit dokumentiert der Bestand in einmaliger Weise, welche geistigen Einflüsse die Künftlerausbildung in Deutschland im Zeitraum von 1860 bis 1930 bestimmt haben. Dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft kann diese einzigartige historische Überlieferung im Rahmen eines Drittmittelprojektes (Laufzeit: November 2009 bis März 2012) durch qualitativ hochwertige Erschließung und Digitalisierung einer zunehmend international agierenden Forschung im Sinne des Open Access zugänglich gemacht werden. Insgesamt werden am Projektende rund 1.500 Bände mit im Ganzen ca. 530.000 Seiten digitalisiert und bearbeitet vorliegen. Ende Januar 2012 (Berichtsstand für diesen Artikel) standen bereits rund 830 gemeinfreie Bände online kostenfrei zur Verfügung. Die derzeit noch urheberrechtlich geschützten Bücher werden nach Ablauf der einschlägigen Fristen peu à peu ebenfalls freigeschaltet. Allein für das Portal „Digitale Sammlungen“ der Universitätsbibliothek Weimar konnte im Jahr 2011 mit über einer Million Zugriffen eine Verfunffachung der Zugriffszahlen gegenüber dem Vorjahr verzeichnet werden.²

Link zur Projekthomepage: <http://www.uni-weimar.de/digitalesammlungen/>

Bestandsgeschichte

In ihrer Geschichte geht die heutige Bauhaus-Universität Weimar auf die 1860 gegründete Großherzoglich Sächsische Kunstschule zurück, die bis 1910 bestand.³ Die sog. „Weimarer Malerschule“ des späten 19. Jahrhunderts genießt bis heute überregionale Reputation. Zwischen 1910 und 1930 bestanden in Weimar verschiedene Einrichtungen der höheren Bildung, von denen insbesondere das 1919 gegründete Bauhaus, das bis 1925 in Weimar ansässig war, internationale Wirkung entfaltete. Neben dem Bauhaus ist vor

allem die Großherzoglich Sächsische Kunstgewerbeschule (1907–1915) zu nennen, zu deren Leiter der belgische Architekt und Designer Henry van de Velde berufen wurde. Für alle diese Einrichtungen gilt, dass sie Büchersammlungen bzw. Bibliotheken unterhielten.

Provenienzerschließung

Eine Rekonstruktion der erwähnten historischen Büchersammlungen ist vor allem aufgrund der Besitzstempel möglich, mit denen die jeweiligen Einrichtungen ihren Buchbestand gekennzeichnet haben. Prominente Beispiele solcher Stempel stellen die weltberühmten, am Staatlichen Bauhaus entworfenen Signets der Künstler Karl Peter Röhl und Oskar Schlemmer dar. Insbesondere im Hinblick auf den Bestand der Bauhaus-Bibliothek hat die heutige Universitätsbibliothek eine detaillierte Erschließungsarbeit geleistet.⁴ Aber auch andere Spuren, sogenannte Evidenzen, in den Bänden oder auf deren Einbänden, wie beispielsweise Exlibris, Widmungen und/oder Alt-signaturen, können Aufschluss über Provenienz⁵ und Gebrauch der Bücher und somit über deren Geschichte geben. Daher kommt der vertieften Provenienzerschließung im Projekt eine besondere Aufmerksamkeit zu. Ziel des Projekts ist es, diese Spuren in den Bänden zu ermitteln, aufzunehmen und für Wissenschaft und Forschung, aber auch für interessierte Laien recherchierbar zu machen.

Bereits im Vorfeld des DFG-Projekts konnten durch die Ermittlung der Besitzstempel folgender Institutionen wichtige Vorarbeiten für die vertiefte Provenienzerschließung erbracht werden:

- Zeichenschule Weimar (1775–1930)
- Großherzoglich Sächsische Kunstschule zu Weimar (1860–1910)
- Großherzoglich Sächsische Hochschule für Bildende Kunst in Weimar (1910–1919)
- Kunstgewerbliches Seminar (1902–1906)
- Großherzoglich Sächsische Kunstgewerbeschule Weimar (1907–1915)
- Staatliches Bauhaus Weimar (1919–1925)
- Staatliche Hochschule für Bildende Kunst Weimar (1921–1930)



Abb. 1: Bauhaus-Signet „Sternenmännchen“ von Karl Peter Röhl



Abb. 2: Bauhaus-Signet von Oskar Schlemmer

- Staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst Weimar (1925–1930)

Um eine hohe Qualität der Erschließung zu erreichen und um sicherzustellen, dass die aufgenommenen Provenienzmerkmale sowohl im Online-Katalog⁶ als auch perspektivisch überregional problemlos recherchiert werden können⁷, erfolgte die Erschließung in Anlehnung an aktuelle Standards. Herangezogen wurden die Empfehlungen zur Provenienzverzeichnung⁸ der Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke (AAD) beim GBV, welche u. a. die Vergabe von Deskriptoren auf der Basis von normiertem Vokabular aus dem Thesaurus der Provenienzbegriffe⁹ nach dem Modell der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar vorsehen.

Ende Dezember 2011 konnte die nach den angeführten Kriterien erfolgte Provenienzerschließung für die rund 1.500 Bände abgeschlossen werden.

Digitalisierung

Aufgrund von organisatorischen und finanziellen Überlegungen wurde die Digitalisierung der Sammlungen an einen externen Dienstleister (MSV-Systemhaus, Peine) vergeben, der das Scannen nach eingehenden Absprachen mit den Projektverantwortlichen auf Basis der Praxisregeln „Digitalisierung“¹⁰ der DFG durchführt. Der Digitalisierungsvorgang erfolgt – dem Bestand angemessen – durchgängig in Farbe mit einer Farbtiefe von 24 Bit. Um Farbtreue zu gewährleisten, wird jedem Band als Referenzgröße ein Farbkeil beigelegt, der neben Farbmustern auch die genauen Farbwerte abbildet. Archiviert werden die Scans im TIFF-Format mit einer Auflösung von 400 dpi. Eine redundante Speicherung der Daten auf Server und Band gewährleistet ein hohes Maß an Sicherheit. Um die Ladezeit in der Online-Benutzeroberfläche zu verkürzen, werden dort Derivate mit einer geringeren Auflösung und JPEG-Komprimierung verwendet.

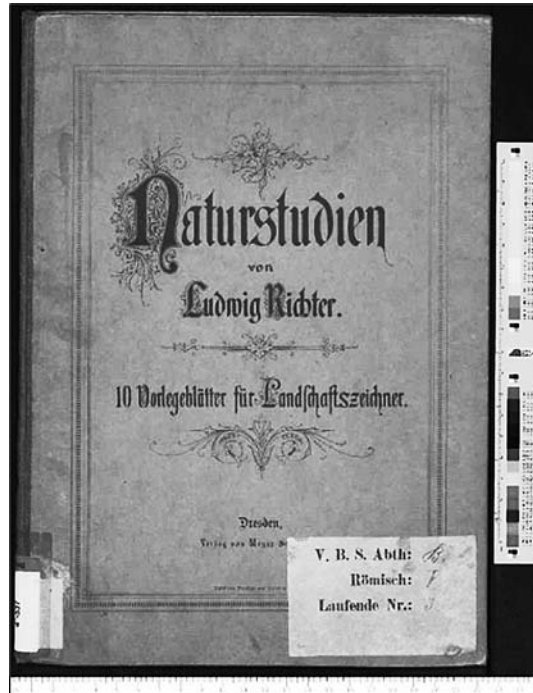


Abb. 3: Digitalisat mit beigelegtem Farbkeil

Bearbeitung mittels der Open-Source-Software Goobi

Die Bearbeitung der digitalisierten Bände, das heißt: ihre Anreicherung mit Metadaten sowie ihre Strukturierung nach Kapiteln oder anderen sinnvollen Einheiten, die es dem Nutzer erst ermöglichen, komfortabel innerhalb eines Buches navigieren zu können, wird mit der Open-Source-Software Goobi durchgeführt.

Von der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen als „quelloffenes und lizenzkostenfreies Werkzeug geschaffen“, ist Goobi „in besonderem Maße auf die Bedürfnisse der bibliothekarischen Massendigitalisierung zugeschnitten“¹¹. Browserbasiert erlaubt die Software ein standortunabhängiges, transparentes Arbeiten und wird in ihrer Eigenschaft als Workflowsoftware zugleich auch zur Steuerung

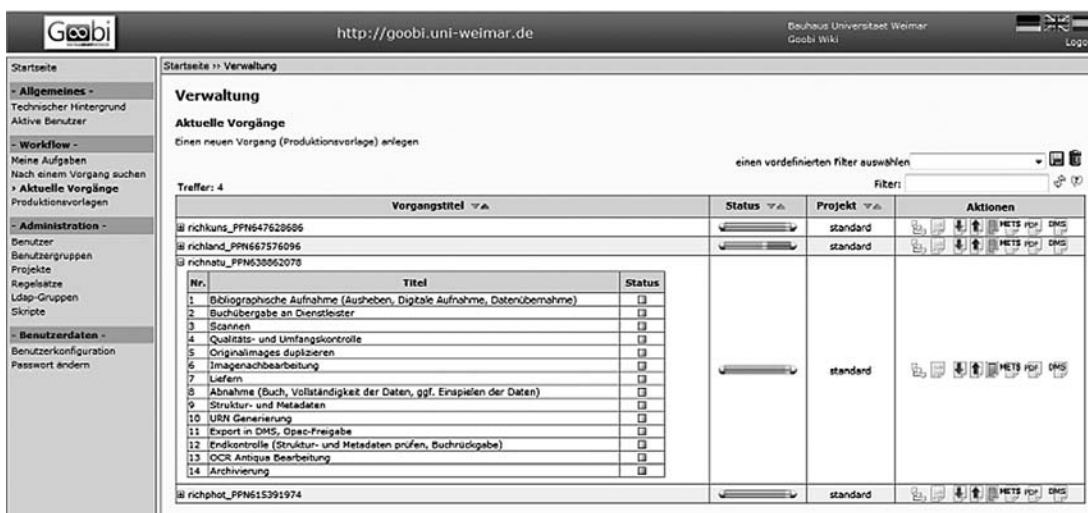


Abb. 4: Workflowsoftware Goobi (Produktions-schicht)



Abb. 5: Intra-Viewer
(Online-Benutzer-
oberfläche)

der Arbeitsabläufe im Projekt eingesetzt. So kann zu jeder Zeit sowohl der Status eines einzelnen in Bearbeitung befindlichen Bandes als auch der Stand des Gesamtprojektes unkompliziert abgefragt werden.

Wie bei einem Open-Source-Produkt nicht anders zu erwarten, wurde jedoch an einigen Stellen die Anpassung der Software an die spezifischen Bedürfnisse des Projekts bzw. deren Weiterentwicklung notwendig. Da diese zum Teil sehr zeit- und personalintensiven Aufgaben von einer vergleichsweise kleinen Einrichtung wie der Universitätsbibliothek in Weimar nicht in Gänze aus eigener Kraft gestemmt werden können, wird das Projekt von dem auf Goobi spezialisierten Support-Dienstleister Intra-Viewer unterstützt. Dies gilt in besonderer Weise für die Optimierung der Online-Benutzeroberfläche.

Online-Benutzeroberfläche bietet Volltextrecherche

In Zusammenarbeit mit dem Support-Dienstleister konnten im Januar 2012 eine neue Version der Online-Benutzeroberfläche implementiert und dabei wichtige Neuerungen umgesetzt werden. Die Wesentlichsten sind wohl die dauerhafte Verlinkung der Einzelseiten über die persistenten Identifier URN und PURL einerseits und die Bereitstellung differenzierter Suchmöglichkeiten andererseits. Ermöglicht wurde diese nicht zuletzt durch die Einspielung der mittels OCR-Software gewonnenen Volltexte, sodass nun neben der Suche in den Metadaten auch eine Volltextsuche sowie eine Recherche über alle Da-

ten angeboten werden kann. Aber auch die Einbindung eines neuen Werkzeugs, welches das stufenlose Zoomen ermöglicht, macht das Arbeiten mit dem digitalen Bestand für den Benutzer nun noch komfortabler.

Erhöhung der Sichtbarkeit des Bestands im Internet

Neben der Bereitstellung der Digitalisate über die lokale Online-Benutzeroberfläche (Digitale Sammlungen der UB Weimar) und über den Online-Katalog der Universitätsbibliothek ist es ein zentrales Ziel des Projekts, die Sichtbarkeit der Bücherbestände des Staatlichen Bauhauses und seiner Vorgängereinrichtungen im Internet zu erhöhen. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, potenziellen Nutzern ein breites Angebot von Sucheinstiegen anzubieten. Daher wurde bereits zu einem frühen Zeitpunkt der Export der Daten in einschlägige überregionale bzw. internationale Portale lanciert. So sind die gemeinfreien Titel bereits seit September 2010 in der europäischen digitalen Bibliothek Europeana¹² recherchierbar. Außerdem wurde die Anmeldung der Sammlungen beim Zentralen Verzeichnis Digitalisierter Drucke (ZVDD)¹³ vorgenommen; Gleiches gilt für den Zeitschriftenbestand im Portal DigiZeitschriften¹⁴. Daneben werden die Daten zu Testzwecken im Rahmen des Projekts Deutsche Digitale Bibliothek¹⁵ zur Verfügung gestellt und perspektivisch auch dort abrufbar sein. Da Nutzer jedoch zunehmend nicht mehr den „Umweg“ über Portale gehen, wird es immer wichtiger, auch die Auffindbarkeit der einzelnen Bände

über Suchmaschinen wie Google sicherzustellen bzw. zu optimieren.

1. Wahl, Volker, *Das Staatliche Bauhaus in Weimar. Dokumente zur Geschichte des Instituts 1919–1926*, Köln/Weimar/Wien 2009, [S. 1].
2. Vgl. hierzu: *Universitätsbibliothek: Weiterhin steigende Nutzungszahlen*, Pressemitteilung der Bauhaus-Universität Weimar vom 26.01.2012, <http://www.uni-weimar.de/cms/aktuell/medieninformationen.html?mitteilungid=126731> [letzter Zugriff: 05.02.2012].
3. Vgl. dazu im Überblick: *Aber wir sind! Wir wollen! Und wir schaffen! Von der Großherzoglichen Kunstschule zur Bauhaus-Universität Weimar (1860–2010)*, hg. von Frank Simon-Ritz, Klaus-Jürgen Winkler, Gerd Zimmermann, 2 Bde., Weimar 2010/2012.
4. Rudolf, Sylvelin und Jana Schröder, Frank Simon-Ritz, *Die Bibliothek des Staatlichen Bauhauses in Weimar: ein annotiertes Verzeichnis*. In: Michael Siebenbrodt, Frank Simon-Ritz (Hg.): *Die Bauhaus-Bibliothek: Versuch einer Rekonstruktion*, Weimar 2009, S.128–168. Vgl. dazu die Rezension von Rainer Strzolkka. In: AKMB-news 16 (2010), 2, S. 55 f.
5. Unter einer Provenienz ist „eine Person oder Institution [zu verstehen, Anm. d. Verf.], die das Buch besessen hat“. Weber, Jürgen, *Grundlagen und Techniken der Provenienzverzeichnung in Bibliotheken*, Vortrag am 12.09.2003 auf der Tagung *Provenienzforschung für die Praxis. Recherche und Dokumentation von Provenienzen in Bibliotheken*, http://www.initiativefortbildung.de/pdf/provenienz_weber.pdf [letzter Zugriff: 11.01.2012].
6. Für die Provenienzrecherche im Online-Katalog siehe http://opac.ub.uni-weimar.de/DB=1/BUW_PROVENIENZEN [letzter Zugriff: 13.01.2012].
7. Im Gemeinsamen Verbundkatalog (GVK) ist perspektivisch eine Recherche nach Provenienzen vorgesehen, während sie beispielsweise im HeBIS-Verbundkatalog bereits möglich ist. Vgl. hierzu <http://cbsopac.rz.uni-frankfurt.de/LNG=DU/DB=2.1/> [letzter Zugriff: 11.01.2012].
8. Vgl. Empfehlungen zur Provenienzverzeichnung der Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke (AAD) beim Gemeinsamen Bibliotheksverbund, Version: 20. Januar 2003, http://aad.gbv.de/empfehlung/aad_provenienz.pdf [letzter Zugriff: 10.01.2012].
9. Vgl. hierzu ProvenienzWiki - Plattform für Provenienzforschung und Provenienzerschließung, http://provenienz.gbv.de/index.php?title=T-PRO_Thesaurus_der_Provenienzbegriffe&oldid=1109 [letzter Zugriff: 13.01.2012].
10. Vgl. Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS): DFG-Praxisregeln „Digitalisierung“, hg. v. Deutsche Forschungsgemeinschaft, Stand: April 2009, http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/praxisregeln_digitalisierung.pdf [letzter Zugriff: 12.01.2012].
11. Internetpräsenz der Digitalisierungssoftware Goobi, <http://www.goobi.org/> [letzter Zugriff: 13.01.2012]. Die Software-Suite Goobi wird zurzeit von vier großen Staats- und Landesbibliotheken sowie von mehreren kleineren Kultureinrichtungen eingesetzt.
12. „Die Europeana (<http://www.europeana.eu>) ist ein Projekt der Europäischen Union, mit dem das kulturelle und wissenschaftliche Erbe Europas digital zugänglich gemacht werden soll.“ Götze, Michael, *Sieben Schritte in die Europeana – eine Momentaufnahme*. In: AKMB-news 16 (2010), 2, S. 3–6.
13. „ZVDD ist das Nachweisportal für in Deutschland erstellte Digitalisate von Druckwerken vom 15. Jahrhundert bis heute.“ <http://www.zvdd.de/> [letzter Zugriff: 15.01.2012].
14. „DigiZeitschriften ist ein Service für das wissenschaftliche Arbeiten. Über einen kontrollierten Nutzerzugang können Studierende und Wissenschaftler auf Kernzeitschriften der deutschen Forschung zugreifen. Der Zugang erfolgt über Bibliotheken und wissenschaftliche Einrichtungen, die DigiZeitschriften subskribiert haben.“ <http://www.digizeitschriften.de/> [letzter Zugriff: 15.01.2012].
15. „Als zentrales nationales Portal soll das Projekt die digitalen Angebote von etwa 30.000 Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen miteinander vernetzen. Das ambitionierte Ziel lautet: Das kulturelle Erbe der Nation wird weitgehend kostenfrei für alle Bürgerinnen und Bürger zugänglich gemacht. Dieses Angebot wird 2012 zur Verfügung gestellt.“ <http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/> [letzter Zugriff: 15.01.2012].